

Bedeutend kleiner, schmaler und zierlicher wie Mellyi. Prothorax, Kopf, Mandibeln und Unterseite ganz dunkelbraun, Flügeldecken und Beine wie bei Mellyi lederfarben. Prothorax ohne Flecke; aber mit zwei länglichen Bindrücken; Kopf unregelmässig, runzlich punktiert. Exemplare von 42 mm. mit vollständig ausgebildeter hoher Kopfkronen, hingegen ist eine solche bei Mellyi erst bei ca. 55 mm. Grösse vorhanden. Vorderfüsse nach einwärts gebogen und aussen mit je vier Zähnen versehen, Füsse schwarz. Hinterleibsringe mit tiefen Grübchen versehen.

Eurytrachelus n. sp., *egregius* m., Vaterland: Neu-Guinea. ♂ 20–50 mm. ♀ 18–25 mm.

Grundfarbe mattschwarz. Kopf ziemlich quadratisch und fein granuliert, ebenfalls Thorax. Mandibeln so lang wie Kopf und Thorax zusammen genommen, dieselben wenig nach innen gebogen und fast parallel laufend; etwas oberhalb der Mitte befindet sich ein Doppelzahn wie bei *Eurytrachelus* Reichei. Kleine Exemplare von ca. 20 mm. Länge haben nur ein einfaches Zahnchen, von 25 mm. ab ist aber ein Doppelzahn vorhanden. Im Uebrigen gleicht die Art sehr dem *Eurytrachelus* ternatensis.

W. Möllenkamp.

Beiträge zur „Fauna Baltica“

speziell die Lokalfauna von Libau und Umgegend betreffend.

Von Wilhelm Gebhard.

(Fortsetzung.)

Auch dia ist daselbst gefangen worden; ebenso ist als in Bathen gefangen zu notiren: pales, deren Varietät isis und aphirape. Daphne habe ich nur in einem Exemplar erbeutet. Ebenso häufig wie selene begegnet man in feuchten Stellen. Die bisher genannten Arten sind wenig sehen und lassen sich verhältnismässig leicht fangen. Viel schwieriger schon ist es, lathonia zu erhasehen, die in letzter Zeit nicht mehr so zahlreich von mir beobachtet ist, wie früher, wo man dem reizenden Falter an heissen sandigen Orten, wie z. B. am Strande, recht oft begegnete. Fast alljährlich häufig tritt aglaja auf, von der ich eine wunderschöne Variation besitze. Eines Tages nämlich bemerkte ich auf einer blühenden Scabiose einen sehr hellen Perlmutterfalter, den ich anfangs für ein verflogenes Exemplar hielt, ihn jedoch, um meine Fertigkeit im Abheben von der Blüte zu probiren, fing — wer beschreibt mein Erstaunen, als ich aus dem Netze eine frische,

eben geschlüpfte aglaja nahm. Die Oberseite der Flügel zeigt ein gebliches Gelb mit grünlichem Schimmer, ungefähr von der Schattirung, die Mel. didyma auf seinen Vorderflügeln zur Schau trägt. Das Exemplar war vollständig tadellos, nur hat ein Fühler statt eines Kolbens ein plattgedrücktes Ende. Noch jetzt freue ich mich, wenn ich das Tierchen betrachte, und der schöne Sommertag, an dem ich es fing, an meinem geistigen Auge vorüberzieht. Es ist eben eigentümlich, dass gerade solche Momente der Aufregung und Freude sich unauslöschlich in das Gedächtnis des Sammlers prägen. Ausserdem wollte ich noch hinzufügen, dass ich vor ca. 4 Jahren an einem heissen Frühlingstage einen riesigen Zug schwarzer, rotgefleckter Raupen bemerkte, der sich über einen nicht gerade tiefen Wassergraben wälzte, wobei natürlich unzählige Raupen ihren Tod fanden. Trotzdem setzten die Kameraden in grosser Hast über die Leichen der Ertrunkenen hinweg, um nur auf die entgegengesetzte Seite des Gewässers zu gelangen. Was sie dazu getrieben haben mochte, ist mir bis heute ein Rätsel, da die Wiesen in üppigster Blüte standen und Viola canina in Hülle und Fülle im Gebüsch vorhanden war. Die Tiere strebten einem auf der anderen Seite ungefähr eine Werft vom Graben gelegenen Wäldchen zu. Ich nahm mir, da ich nicht wusste, was für Raupen es waren, (dass es Tagfalter seien, erkannte ich an den Dornen,) einige Dutzend mit nach Hause. Den darauffolgenden Tag kehrte ich wieder zur Stelle zurück, an der ich noch immer zahlreiche Nachzügler bemerkte, die rastlos suchend hin und her liefen. Den dritten Tag war ausser den Leichen der Ertrunkenen Nichts zu sehen. Die von mir erbeuteten Tiere verpuppten sich alsbald, und aus der Puppe erriet ich, dass ich es mit einer Argynnis-Art zu tun habe, was sich in der Folge auch durch das Ausschlüpfen mehrerer aglaja bestätigte. Was mag wohl die Tiere zu diesem hastigen Vorwärtstürzen veranlasst haben? Die Falter waren den Sommer hindurch in zahlloser Häufigkeit vorhanden. Zu Dutzenden umspielten sie die Distelköpfe auf den Wiesen und an den Waldrändern. In meiner Sammlung befindet eine aglaja, deren Oberseite frappirend an elisa erinnert, da die Färbung genau so hell wie bei letztgenannter Art ist, und die Punkte und Flecken spärlich und scharf gezeichnet sind, nicht so deutlich, wie dies bei aglaja der Fall ist. Agl. v. cleodoxa wurde von Herrn S. gefangen. Ziemlich häufig sind ferner niobe und

deren var. eris. Seltener und als guter Fang zu betrachten ist adippe, von der ein Stück, das ein Freund von mir einige Werft von Littau in einem prachtvollen Hochwalde auf einer jungen Tanne fing und das gegenwärtig in meiner Sammlung als Schaustück prangt, auf der Oberseite der Vorderflügel eine tief sammetschwarze Schattirung zeigt. Laodice ist meines Wissens nur ein Mal mehr von der Küste entlernt gefangen worden. Sehr häufig fliegt im Juli überall paphia, deren var. valesina in früheren Jahren öfters von mir erbeutet wurde, seit mehr als 5 Jahren jedoch nicht wieder von mir beobachtet worden ist.

Hat unsere Fauna bisher von jeder Gattung eine mehr oder minder grosse Artenzahl gestellt, so erscheinen jetzt doch grosse Lücken, die den speziell für die baltische Fauna sich interessirenden Sammler an die Armut seines Vaterlandes an Satyriden gemahnen.

Die Gattung Melanargia bietet hieselbst keinen Vertreter. Von Erebia kommen hier sehr selten lappona und sehr zerstreut im Schatten des Waldes die schöne tiefdunkelbraune ligea vor. Aus der Gattung Satyrus fliegen hier häufig in Föhrenwäldern, an sandigen und steinigen Plätzen im Juli und August semele. Von der Gattung Pararge trifft man local häufig maera, ebenso local hiera, die sich durch äusserste Flüchtigkeit auszeichnen. Selten kommt megaera vor, sehr häufig dagegen in Laubwäldern und auch in gemischten Wäldern an schattigen kühlen Stellen die schöne grossäugige achine, die durch ihre grotesken Augen auf der Unterseite schon mehr an tropische Falter erinnert.

Von Epinephela wären folgende zu bemerken: zerstreut an sonnigen, trockenen Plätzen lycaon, überall häufig janira in verschiedenen Variationen, ♂♂ mit 1, 2 oder 3 kleinen schwarzen Punkten auf der Unterseite der Hinterflügel, ♂♂ mit ocker-gelber, violet schillernder, oder aber gelblich weisser Binde, und hyperanthus auch sehr variirend mit einem durchscheinenden Auge auf der Oberseite der Vorderflügel oder ohne dasselbe, oder mit mehreren durchscheinenden Augen auf der Oberseite der Hinterflügel, resp. ohne dieselben. Von den Coenonympha kommen vor hero, an feuchten Gräben, iphis, überall häufig in mehreren Generationen, den ganzen Sommer hindurch pamphilus, dessen Hinterflügel auf der Unterseite bald ohne Pünktchen, bald mit weisslichen, augenähnlichen geschmückt sind. Ferner trifft man im Mai, Juni und Juli auf Moor-

wiesen tiphon, dessen hier auch vertretene Variation ohne Augen entschieden laudion sein muss.

Schluss folgt.)

Meine Excursion von 1897.

Von Paul Born.

Sie war wieder einmal gekommen, die für Geist und Körper so wohlthätige goldene Zeit der Ferien. Tornister und Bergstöck wurden hervorgeholt und fort ging's über Berg und Tal in die schöne Gotteswelt hinaus.

Wenn Du, geehrter Leser der Societas Entomologica, mich im Geiste auf meinem Streifzuge begleiten willst, so will ich Dir die ganze Tour noch einmal vor Augen führen. Es geht zwar nicht in die Visitenstube unseres schönen Schweizerlandes, in das herrliche Berner Oberland, das ja jeder gebildete Mensch gesehen haben muss, wenn er sich noch in der Gesellschaft zeigen will, auch nicht an die prächtigen Gestade des Vierwaldstättersees, wo man hinsteuern muss, weil der Bäderker an allen Ecken so viele Sternchen angebracht hat, oder ins Eldorado der Hochzeitspärcchen, an die reizenden oberitalienischen Seen oder in die herrliche Luft des Engadins, auch nicht in das wildromantische St. Gothardgebiet, wo bei Ankunft der Schnellzüge in Göschenen ganze Wagenladungen recht mitleidig auf uns arme Fussgänger herniederblickende Menschen zum Mittagessen nach Andermatt verfrachtet werden, weil sie alle die Schöllenen und die Teufelsbrücke gesehen haben müssen, es mag ihnen gefallen oder nicht. Aber unsere Schweiz weist noch eine Menge schöner Gegenden auf, die noch nicht entdeckt oder nicht in Mode gekommen sind, weil noch nicht auf Schritt und Tritt luxuriöse Hôtelpaläste die Bedürfnisse des modernen Kulturmenschen befriedigen. Um so besser für den wahren Naturfreund, hier bietet sich mehr Genuss an der unverfälschten Natur und den Menschen, die weniger durch die korrumpirende gewerbsmässige Jagd nach dem „Bakschisch“ verdorben sind.

Ja, ich darf behaupten, es ist fast überall schön in der Schweiz, fast jede Gegend hat ihre Reize und wenn es dann hie und da über unsere Landesgrenzen hinausgeht, so ist es meistens deshalb nicht weniger schön: wir Schweizer sind nicht so verblindet, dies nicht anzuerkennen, und alle landschaftlichen Reize für uns zu beanspruchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Gebhard Wilhelm

Artikel/Article: [Beiträge zur „Fauna Baltica“ 146-147](#)